

10734

664.





Kurzer Begriff  
der  
Deutschen  
Orthographie  
oder  
Rechtschreibung  
mit  
orthographischen Uebungen  
für die Schulsjugend  
entworfen

von  
J. J. L.



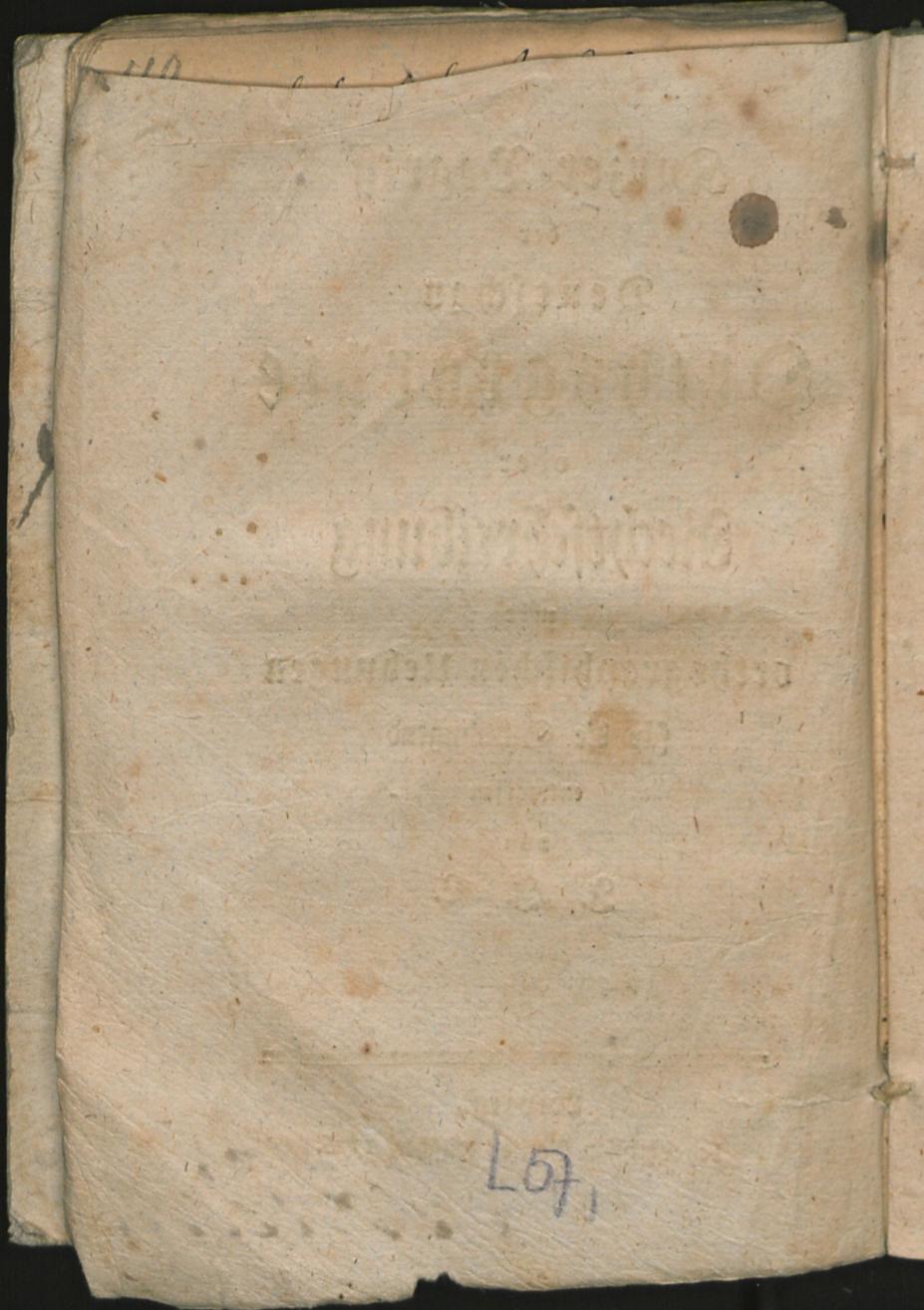
---

Leipzig,

bey Christian Gottlob Hilscher, 1776.



*Handwritten signature or scribble, possibly "Hilscher".*



L 57





schreibe: der Mann hat einen Englischen Sinn; so heißt das: er ist gesinnet, wie die Engländer; schreibe ich aber: der Mann hat einen Engelischen Sinn; so heißt das: der Mann ist gesinnet, wie ein Engel. Wenn ich schreibe: daß der Mensch an dem Diebstal schuldig ist, ist bekandt; aber noch nicht bekannt; so wäre der Sinn: Jedermann weiß, daß der Mensch an dem Diebstal schuldig ist; aber er hat es noch nicht bekannt. Schreibe ich aber: daß dieser Mensch an dem Diebstal schuldig ist, ist bekannt; aber noch nicht bekandt; so wäre der Sinn: Er hat es schon heimlich gestanden; es ist aber noch nicht kund geworden. Wol ohne h, heißt so viel, als zwar; wohl aber mit dem h, heißt gut. Dieser Unterscheid ist zu beobachten, wenn ich schreibe: ich habe das wol gethan; aber nicht wohl gethan. Ich habe beyden gleich wohl gethan, gleichwol sind sie undankbar.

Eben so viel kommt auch auf die Unterscheidungszeichen an. Ohne dieselbe wird eine Schrift schwerlich recht verstanden werden. Wenn ich z. E. schreibe: Ich habe die Rechnung

nung nicht aber das Geld; so wird es darauf ankommen, wo das Comma gesetzt wird. Steht das Comma hinter dem Worte: Rechnung; so habe ich das Geld nicht. Steht es hinter dem Worte: nicht, so habe ich das Geld. Man hat im Lateinischen zwey bekandte Exempel das von: Si omnes consentiant ego non dissentio. Porta patens esto nemini claudatur honesto. Der Verstand dieser beyden Sätze beruhet lediglich auf das Comma, ob dasselbe hinter dem Worte: consentiant, oder: non, und hinter dem Worte: esto, oder: nemini stehet.

Die Verächter der Orthographie, und die in derselben unwissend sind und seyn wollen, nennen sie also unbillig eine Syllbenstecherey. Eine jede Sprache in der Welt erfordert ihre Nichtigkeit. Im Lateinischen würde es eine grobe Unwissenheit anzeigen, wenn man fides und vides, edis und edis, quod und quot, ad und at nicht mit Unterscheid schriebe; oder im Französischen font, fond, fonds, verd, ver, les, lait, sens, fans, sang nicht unterscheiden wollte. In der Griechischen Sprache darf sogar kein Spiritus und Accent unrecht gesetzt werden.



Es ist gewiß noch unanständiger und tadelnswürdiger, in seiner Muttersprache Fehler machen. Die Chineser lernen an der Sprache ihres Landes, die sehr schwer ist, oftermals bis ins Alter. Warum sollte nicht unsere Jugend einige Zeit auf die Rechtschreibung verwenden?

Wir wollen von beyden Theilen der Orthographie die nöthigsten Regeln geben.

## I.

## Von der Rechtschreibung der Wörter.

## Die 1. Regel.

Um ein Wort recht zu schreiben, muß man auf die Abstammung desselben, oder auf das Wort sehen, davon es herkommt. **J. E.** ich muß nicht schreiben Käsel, sondern Rättsel; weil es von Rathen oder Errathen herkommt: Nicht Stadthalter, sondern Statthalter, weil es nicht von Stadt, sondern von Statt oder Stelle herkommt, und einen Mann bedeutet, der an Statt des Landesherrn regiert: Also adel von Adeln, Bäcker von Backen; tüchtig

eig von tügen, Hofart, nicht Hoffart, denn es heißt: die Art des Hofes, wo insgemein viel Stolz ist. Säßlich von Saß; Sänfte von sanft; gräulich von grauen; Sälste von halb; trübsälig von Trübsal; Gefährten von Fahrt; Ruhmredig von reden; Aeltern von alt; erwägen von Wage; ämsig von Aemse oder Ameise; Aermel von Arm; Endzweck, Endschluß von Ende; vergolddet von Gold; diß mit einem doppelten ß, weil es das zusammengezogene Wort dieses ist. Man müßte also auch in den Wörtern, die aus andern Sprachen hergenommen sind, die Buchstaben behalten, die sie in ihrer Sprache haben, und also nicht schreiben, wie jetzt viele thun: Lektüre, Dogmatik, Polemik, Doktor; sondern Lectüre, Dogmatic, Polemic, Doctor; gleichwie man nicht schreibt: Teologie, Theorie, Teater; sondern Theologie, Theorie, Theater; weil diese Wörter in ihrer Sprache ein th haben. Also muß Syllbe mit einem gedoppelten l, Almosen hingegen mit einem einfachen l, nach ihrer Herkunft aus der Griechischen Sprache geschrieben werden.

## Die 2. Regel.

Man muß allezeit auf die wahre und eigent-  
liche Bedeutung des Wortes sehen, damit man  
es nicht mit einem andern, daß ihm einigermas-  
sen gleich lautet, verwechsle, und dadurch ein  
Mißverständniß verursache. Z. E. die Wör-  
ter stechen und stecken. Ich will dir das  
Band anstecken, heißt ~~mit einer Nadel anhef-~~  
ten und fest machen: Aber: ich will dir das  
Band anstecken, heißt ~~anzünden und verbren-~~  
nen. Also muß man schreiben: den Degen  
einstecken, nicht einstechen; einen ins Gefäng-  
niß stecken, nicht stechen; ich will mich nicht  
dazwischen stecken, nicht stechen. Eben so  
werden die Wörter lehren und lernen oft ganz  
unrecht gebraucht. Lehren heißt einen unter-  
richten; lernen heißt etwas für sich ins Ge-  
dächtniß zu bringen suchen. Also muß ich  
nicht schreiben: ich will dich das lernen, son-  
dern lehren. Gleiche Bewandniß hat es mit  
den Wörtern gerächet und gerochen, die auch  
oft unrecht gesetzt werden. Ich muß sagen: er hat  
es an seinem Feinde gerächet, nicht gerochen,  
weil das Niesen heißt. Die Wörter fliegen  
und

mit dem  
Band  
nicht  
stecken  
sondern

und fliehen sind auch zu unterscheiden. Er flog davon, sagt man von einem Vogel; er floh davon, sagt man von einem Menschen. Rennen sagt man von einem schnellen Laufe; Rinnen von fließenden Sachen. Wieder mit einem e wird geschrieben, wenn es so viel bedeutet, als abermal, aufs neue. Z. E. Ich habe ihm schon wieder davon gesagt; auch wenn es bedeutet zurück, z. E. wiederkommen. Wider mit einem bloßen i, heißt entgegen. Z. E. Ich bin wider ihn in der Sache. Die Sache ist mir zuwider.

Die 3. Regel.

Schreibt man ein Wort im Singulari, so muß man darauf sehen, wie es im Genitivo oder Ablativo oder Plurali geschrieben wird. Z. E. Der Tod heißt im Genitivo des Todes, im Ablativo im Tode, muß also ohne t geschrieben werden. Wenn ich aber schreibe: Er ist todt, so muß am Ende ein t stehen; weil ich im Genitivo sage: des Todten, und im Plurali: die Todten. Schooß muß ein doppelt s haben; weil ich sage: des Schooßes und im Schooße; dagegen Loos ein einfaches s; weil

A 5 ich

ich sage: die loose. Beweis mit einem einfachen s; weil ich sage: die Beweise; dagegen weiß ein doppelt s, weil ich sage, die weisen. Schild mit einem d; weil ich sage: des Schildes, im Schilde, die Schilde. Schuld mit einem d; weil ich sage, die Schulden.

## Die 4. Regel.

Schreibt man ein Wort im Plurali, so muß man sehen auf den Singularem. Z. E. ich schreibe: die Städte, die Wälle, die Länder, die Wände, die Schwämme, die Häute; weil diese Wörter im Singulari ein a haben; die Stadt, der Wall u. s. f.

## Die 5. Regel.

Bei den Verbis muß man sehen auf das Präsens und den Infinitivum. Z. E. ich wüßte, mit einem h, weil das Verbum heißt wissen, und das Wort zu unterscheiden von Wüste. Es windt, es wandt sich, mit einem d; weil das Präsens heißt: ich winde, und der Infinitivus winden. Dagegen: Er gewinnt, ohne d; weil ich sage: gewinnen, ich gewinne. Gelidren, geschnidren, mit einem d; weil die

die Verba heißen: ich leide, ich Schneide. Ge-  
stritten ohne d; weil ich sage: streiten. Ich  
mögte, mit einem g, nicht mit einem ch; weil  
das Verbum heißt: ich mag, Plural. wir mö-  
gen, sie mögen.

Die 6. Regel.

Da es eine Vollkommenheit einer Sprache  
ist, wenn gleichlautende Wörter so geschrieben  
werden, daß die unterschiedene Bedeutung dar-  
aus zu erschen ist; so muß man die Buchstaben,  
die den Unterscheid ausmachen, genau beobach-  
ten. Z. E. Kammer und Cammer, looß und  
los, Zittern und Cithern. Aus diesem Grun-  
de behält man billig das y, um zu unterscheiden  
seyn und sein, Seyden und Seiden, Seyl  
und Zeil. Die Wörter Waysen, Weyssen  
und Weissen werden auf einerley Art ausges-  
prochen, sind aber im Schreiben wohl zu unter-  
scheiden. Das Wort Weyssen bedeutet Arten  
oder Gewohnheiten. Ich kann also wol schrei-  
ben: Niemand kann diese Weyssen loben; nicht  
aber: Niemand kann diese Weissen loben: denn  
weise Leute muß ein jeder loben. Es ist ja im  
Schreiben einerley Mühe, diesen oder einen an-  
dern

dem Buchstab zu schreiben, warum wollte man denn nicht den Buchstab schreiben, durch welchen das Wort so gleich von einem andern unterschieden werden kann? Man beobachtet den Unterscheid bey den gleichlautenden Zunamen, z. E. bey Kramer und Cramer, Kreuz und Creutz, Mayer, Meyer und Meier, Krohn und Cron, Becker und Bäcker u. s. w. So ist der Unterscheid bey allen gleichlautenden Wörtern im Schreiben billig in Acht zu nehmen.

#### Die 7. Regel.

Ein großer Buchstab wird gesetzt 1. bey dem Anfange einer jeden Schrift; es sey denn, daß man sie mit dem Worte ich oder wir anfangen muß, da man denn aus Bescheidenheit wol einen kleinen Buchstab setzt. 2. Nach einem jeden Punkt, wo ein neuer Periodus anfängt. 3. Vor ein jedes Wort, vor welchem ich sagen kann: der, die, das; imgleichen vor solche Wörter, die durch das Wort das gleichsam Substantiva werden, als: das Lesen, das Schlafen. 4. Vor jeden Namen eines Ortes und Menschen. 5. In Briefen vor die Wörter: Er, Sie, Ihnen, Dero, Dieselben. 6. Bey

Ben Versen vor jede Zeile. In der Mitte eines Worts wird niemals ein großer Buchstab gebraucht, wie unwissende schreiben, HerrMann, EngelBrecht.

Die 8. Regel.

Ist ein Wort aus zwey Wörtern zusammen gesetzt, so muß man von den Buchstaben, die zu jedem Worte gehören, keinen auslassen. Z. E. aussetzen, abbrechen, einnehmen, aufessen, mühselig, Schuhmacher, halsstarrig, lebenslang, nicht lebelang.

Die 9. Regel.

Wörter, die nur aus einer Syllbe bestehen, müssen am Ende der Zeile niemals abgebrochen, sondern ganz ausgeschrieben werden. Z. E. Berg, Sumpf, spricht, Pracht.

Die 10. Regel.

Wenn man am Ende einer Zeile ein Wort abbrechen muß, muß man folgende Regeln beobachten.

1. Man muß ein Wort in Gedanken buchstabiren, damit man merkt, welche Buchstaben

zu jeder Syllbe gehören. 3. E. er=blas=sen, Erb=laßer, Pfingst=tag, ver=pflich=ten, schimpf=lich. Man muß auch dabey auf den Ursprung der Wörter sehen, 3. E. be=ob=achten, Acht ob oder auf eine Sache haben. Hof=art, weil es von Hof und Art zusammengesetzt ist. Die Namen Alexander, Philippus und Abraham werden insgemein unrecht abgebrochen. Man muß nach ihrer Abstammung und Bedeutung die Syllben also theilen: Alex=ander, Phil=ippus, Ab=raham, wie auch in der hallischen Bibel dis Wort so getheilt wird.

2. Wie man ein Wort oder Syllbe nicht mit einem kurzen sondern langen sanfangen muß; also muß man dagegen ein Wort oder Syllbe nicht mit einem langen, sondern kurzen s endigen; folglich nicht schreiben Haus, sondern Haus, und ein Wort, das in der Mitte ein ff hat, also abbrechen, daß man die erste Syllbe mit einem kurzen s schließet, und die folgende mit einem langen s anfängt, 3. E. mäs=fig, gehäs=fig.

3. Ein Wort, das in der Mitte ein ff hat, muß nicht abgebrochen werden mit dem vorhergehens

gehenden Vocals z. E. we=ken. Denn in der Aussprache hat die erste Syllbe schon ein k. Man bricht also die erste Syllbe statt des c mit einem k ab, weil doch das c eigentlich nur der Kürze wegen statt des ersten k gesetzt wird, und schreibt also, wek=ken, lok=ken, bak=ken.

Die 11. Regel.

Ein einfacher und ein doppelter Buchstab müssen auch wohl unterschieden werden. Wenn ich schreibe: Man sagt, der Mann ist todt, so hat das erste Man nur ein einfaches n, das letzte Mann aber ein doppeltes n, weil es im Genitivo heißt, des Mannes, und im Plurali die Männer. So macht der einfache und der doppelte Buchstab in vielen Wörtern einen grossen Unterscheid. Z. E. Reis, ein zarter Zweig eines Baumes, Reiß, eine Frucht, die man isset; fast und faßt, Mist und mißt, ist und ißt, z. E. das Kind ist Fleisch, und ißt nicht Fleisch. Der Mann ist stark und ißt nicht stark. Eben so muß das und daß unterschieden werden. Das schreibt man, wenn es der Articulus ist, und vor einem Dinge oder Handlung stehet. Z. E. das Messer, das schreib-

ben,

ben, das thue ich gewiß. Daß schreibt man, wenn es nicht unmittelbar vor einem Dinge oder Handlung stehet; z. E. man sagt, daß das Haus gut sey, und daß du es nicht zu theuer gekauft. Ingleichen wenn es so viel bedeutet, als auf daß z. E. das schreibe ich, daß (auf daß) du bald zu mir kommen mögtest. Ueberhaupt, man schreibt es, wo es ut oder quod bedeutet. Des schreibt man, wenn es der Articulus; der Declination ist, als des Menschen; des Buches. Desß schreibt man, wenn es das zusammengezogene Wort dessen ist. z. E. die Umstände des Mannes, desß ich vorher gedacht habe, sind gut.

#### Die 12. Regel.

Bei den Wörtern, die sich in ig und in ich endigen, kann man den Unterscheid am besten merken, wenn man darauf siehet, wie sie im Plurali ausgesprochen werden. z. E. man muß schreiben, selig, ehverbietig, hüzig, nothwendig, willig, weil man im Plurali sagt, die seligen, die ehverbietigen, die hüzigigen, die nothwendigen, die willigen. Dagegen muß man schreiben, zierlich, häuslich, sterblich,  
wun-

wunderlich; weil man im Plurali sagt, die zierlichen, die häuslichen, die sterblichen, die wunderlichen.

Die 13. Regel.

Zum richtigen Verstande einer Sprache wird auch erfordert, daß man den rechten Casum eines Wortes, darin es stehen muß, setzet, indem oft der ganze Sinn einer Rede darauf beruhet. Es ist z. E. nicht einerley, ob ich schreibe: Bring den Sohn dem Vater, oder: Bring dem Sohn den Vater. Denn das erste heißt, daß der Sohn zum Vater, das letzte, daß der Vater zum Sohn gebracht werden soll. Ich ließ ihn alle mögliche Grobheiten sagen: oder: Ich ließ ihm alle mögliche Grobheiten sagen. Das erste heißt, daß der andre mir grob begegnet; das letzte heißt, daß ich dem andern grob begegnet. Die Casus werden vornehmlich von der Präposition oder dem Vorworte regieret, also muß man auch davon die Regeln genau beobachten. Die Präpositiones aus, außer, mit oder samt, nach, von, zu haben einen Dativum, und ich schreibe jederzeit aus mir, außer mir, mit oder samt mir, nach mir,

B

von

von mir, zu mir. Die Präpositiones durch, für, ohne oder sonder, um, wider haben einen Accusativum, daß ich allezeit schreiben muß, durch mich, für mich, ohne oder sonder mich, um mich, wider mich. Die Präpositiones an, auf, bey, gegen, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen haben den Dativum, wenn ich fragen kann, wo? den Accusativum, wenn ich fragen kann, wohin? Wir wollen von einer jeden Exempel geben.

an.

Er schrieb dis (wo?) an der Thüre, das heißt, daß er an der Thüre gefessen oder gestanden, und da geschrieben. Er schrieb dis (wohin?) an die Thüre, heißt, daß er die Worte an die Thüre geschrieben oder angemahlt. Daher muß man schreiben: es kam mich eine Furcht an. Er hieng ihm an. Er hieng sich an ihn.

auf.

Er schrieb (wo?) auf dem Tische, bedeutet daß er das Papier auf dem Tische liegen gehabt, und so geschrieben. Er schrieb (wohin?) auf den Tisch, heißt, daß er den Tisch mit Worten beschrieben. Also auch: Er schrieb auf dem Wasser,

Wasser, und er schrieb auf das Wasser. Das erste kann geschehen in einem Schiffe, das letzte ist nicht möglich.

bey.

Er stund (wo?) bey mir. Er trat (wohin?) bey mich.

gegen.

Er stund (wo?) gegen mir. Er kam (wohin?) gegen mich. Er bewies viel Freundschaft (wohin?) gegen mich. Wenn zwey Dingen verglichen werden, so nimmt diese Präposition einen Dativum zu sich. Z. E. diese Perle ist nicht zu achten gegen der andern Perle. Denn hier kann ich fragen, wo? wo ist sie nicht zu achten? wenn sie gegen der andern Perle liegt, oder mit ihr zusammen gehalten wird.

hinter.

Er stieß seinen Bruder (wo?) hinter mir; da war er also schon mit ihm hinter mir. Er stieß seinen Bruder (wohin?) hinter mich; er brachte ihn also erst durch Stoßen hinter mich.

in.

Er rief (wo?) in der Kirche; war also drin.  
Er rief (wohin?) in die Kirche; stand also  
B 2 draußen,

draußen, und rief in die Kirche hinein. Also: in die Kirche fahren, geht an; in der Kirche fahren, ist nicht möglich.

neben.

Er saß (wo?) neben mir; er setzte sich (wohin?) neben mich.

über.

Der Segen ruhet (wo?) über ihm; der Segen wird kommen (wohin?) über ihn. Ich leide (wo? oder worin?) über dieser Sache. Wenn von Zeiten die Rede ist, hat diese Präposition einen Accusativum; als über lange Zeit. Imgleichen bey Affecten oder Gemüths-bewegungen, z. E. ich freue mich über ihn; ich traure, ich zürne über ihn.

unter.

Es lag (wo?) unter dem Tische. Es fiel (wohin?) unter den Tisch. Wer unter den Wölfen ist, (also wo?) der muß mit ihnen heulen. Wer unter die Wölfe (also wohin?) geräth, der ist in Lebensgefahr. Es ist Streit (wo?) unter ihnen. Ich mag mich nicht wagen (wohin?) unter sie.

vor.

vor.

Er warf mich (wohin?) vor die Thür. Er lag (wo?) vor der Thür.

zwischen.

Er stand (wo?) zwischen mir und meinem Bruder. Er trat (wohin?) zwischen mich und meinem Bruder.

Die 14. Regel.

Auf den Gebrauch der Vorwörter für und vor kommt auch vieles an, und beruhet oft der ganze Sinn einer Rede darauf. Z. E. Schreibe ich: Habe ich nicht das Geld vor dich hinge-  
gezählt? so heißt das: vor deinen Augen. Schreibe ich aber: Habe ich nicht das Geld für dich hinge-  
gezählt? so heißt das: an deiner Statt, entweder in deinem Namen, oder, weil du es nicht bezahlen konntest oder wolltest, so habe ich es bezahlt. Ich bin vor den König gekommen, heißt, der König hat mich vor sich gelassen. Ich bin für den König gekommen, heißt im Namen und an Statt des Königes. Also muß ich nicht schreiben: Christus ist vor mir gestorben, denn ich habe es nicht mit angesehen; sondern für mich, an Statt meiner

B 3

hat

hat er den Tod gelidten. In dem Liede: Für deinen Thron tret ich hiermit, müste es heißen: Vor deinen Thron. Es müste also auch eigentlich Fürbild und Vorbild unterschieden werden. Die eherne Schlange, der Prophet Jonas, und dergleichen, waren Fürbilder Christi; denn sie wurden für Christum, oder an Statt Christi, der damals noch nicht sichtbar erschienen war, den Menschen gezeigt. Christus aber ist nunmehr, nachdem er gekommen, unser Vorbild und Muster, das uns vor Augen stehen sollte, zur Nachfolge. Nach diesen Regeln kann ein Lehrer allezeit die Ursache angeben, warum in den folgenden orthographischen Uebungen ein Wort so oder so geschrieben wird.

## II.

## Von den Unterscheidungszeichen.

Das gewöhnlichste Unterscheidungszeichen ist das Comma. (,) Es wird gesetzt, wo die Rede noch nicht zu Ende ist, und doch eine Absonderung der Worte nöthig thut. Z. E. Für sein täglich Brod sorgen, ist recht, nur daß es ohne

ohne Mißtrauen gegen Gott geschieht, und der Nächste nicht darunter leidet. Werden einige Worte nacheinander gesetzt, davon ein jedes für sich seine Bedeutung hat, so werden sie alle durch ein Comma unterschieden. Z. E. Arsmuth, Schande, Krankheit, Tod und Verdammniß sind die traurigen Folgen eines heharrlich gottlosen Lebens.

Zweene über einander stehende Puncte, ein Colon, (:) setzet man mitten in der Rede, 1. vornemlich, wenn man mit den Worten so, also und darum oder desßwegen wieder anfängt. Z. E. Da ich vernommen, daß du nach deiner zurückgelegten weiten und gefährlichen Reise gesund wieder zu Hause gekommen: so kann ich nicht umhin, dir desßfalls meinen Glückwunsch abzustatten. Du hast deine schwere Krankheit glücklich überstanden, und Gott hat dir das Leben von neuen geschenkt: Also hast du hohe Ursache, ihm dafür zu danken, und hinführo ihm zu Ehren zu leben.

2. Man setzet das Colon voran, wenn man die Worte eines andern anführen will. Z. E.

Paulus sagt: Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes.

Ein Semicolon ist ein Comma, und darüber ein Punct. (;) Es wird sonderlich vor den Worten denn, wiewol, aber, doch, auf daß gebraucht. Z. E. Er ist selbst Schuld an seinem Unglücke; denn er wollte keinen Rath annehmen. Es ist alles nicht zu läugnen, was du sagest; aber ich wünsche, daß ich es eher gewußt hätte. Du kannst zwar thun, was ich dir gesagt habe; doch mußt du es geheim halten. Ich muß dir dein Unrecht vorstellen, und dich strafen; auf daß du dich künftig besser versehest. Wenn in einer Rede mehr Sätze nach einander folgen, werden sie auch durch ein Semicolon unterschieden. Z. E. Ich habe diesen Menschen bey aller Gelegenheit als ein Vater ermahnet; ich habe ihm Kleider und Bücher gegeben; ich habe ihm oftmahls mit Gelde ausgeholfen; ich habe auf alle Weise sein Bestes zu befördern gesucht; es ist aber alles umsonst gewesen.

Ein Punct (.) wird gesetzt, 1. wo ein ganzer Satz oder Periodus aus ist. 2. Bey abgebrochenen

chenen Worten. Z. E. Der heil. Paulus, Röm. Eph. Gal. auch bey den abgebrochenen Titeln, als Ew. Hochedl. 3. Bey den Zahlen, die jede für sich, und nicht zusammen ausgesprochen werden. Z. E. Num. 2. 4. 6. sonst könnte man es lesen, Num. 2 4 6.

Das Fragezeichen (?) schreibt man bey einer Frage. Z. E. Was machst du?

Das Ausrufzeichen (!) steht bey einem freudlichem, traurigem oder zornigem Ausrufe, auch bey einer Verwunderung. Z. E. Der König lebe! Ach ich elender! O du Bösewicht! Wohl dir! Wehe dir! Wohlan! O was ist das vor eine wunderbare Sache!

Die Parenthesis ( ) wird gebraucht, wenn man etwas in die Rede einschieben will. Z. E. Man sagt von ihm, (und es mag wol wahr seyn,) daß er ein gottloser Mensch sey.

Zweene Punkte über den letzten von zween aufeinander folgenden Vocalen (¨) zeigen an, daß derselbe nicht mit dem ersten zusammen in einer Syllbe, sondern allein ausgesprochen wird. Z. E. Poëte.

Verbindungs- oder Mittel-Striche werden gebraucht, wenn man zwey Wörter zusammen verbinden will. Z. E. Reichs- Fürst, Reichs- Graf: Ungleichen, wenn man einen Titel etlicher Personen verschiedenes Standes schreibt. Z. E. Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrne.

Das Theilungs- Zeichen sind zweene hangende Striche, (:) und wird gesetzt, wenn man ein Wort am Ende einer Zeile abbrechen muß.

Die Anführungs- Zeichen sind zweene krumme Striche, (,,) und wird den Zeilen vorgesetzt, wenn man eines andern Worte anführet. Zuweilen setzt man dis Zeichen nur zu Anfange und Ende solcher angeführten Worte.

Ein Apostrophus ist ein kleines umgekehrtes e, (') und zeigt an, daß am Ende des Wortes oder der Syllbe ein e weggeworfen ist.

Der Verdoppelungs- Strich (-) wird gesetzt über ein einfaches m und n, wenn dieselben eigentlich doppelt stehen müßten.

Das Zeichen (§) wird mit Zahlen nach der Reihe über die Absätze einer Schrift gesetzt.

Die

Die Hallische Bibel hat die Orthographie genau beobachtet, z. E. wieder und wider, Kriegen und Kriegen. Jer. 3, 12. 13. Cap. 37, 8. Gelidten, mit einem d: Sie schreibt aber ohne Grund das Wort: aus, beständig mit einem s, Eltern für Aeltern, Gesehrten für Gesährten, kan für kann, kante für kannte, schryen für schrien, fürstehen für vorstehen, wolten für wolten, verbrant für verbrannt, Becker für Bäcker.

**Von gleichlautenden Wörtern und Syllben, die aber auf unterschiedene Art geschrieben werden müssen.**

Wer in der deutschen Sprache nicht recht gegründet ist, der kann nicht leichter wider die Orthographie anstoßen, als in den Wörtern und Syllben, die sich gleich lauten, und doch auf unterschiedene Art geschrieben werden. Wie nun daraus leicht ein Mißverstand entstehen kann: so ist allerdings nöthig, die Jugend in solchen Wörtern und Syllben zu üben. Zu dem Ende wollen wir nach dem Alphabet ein

Wes

Verzeichniß davon hersehen, nach welchem ein Lehrer den Schülern ein gewisses Pensum dictiren, ihr geschriebenes darauf durchsehen, und zeigen kann, wo sie gefehlt haben; wobey er sich denn auf die angegebene Regeln beziehen, und den Grund, warum das eine Wort so, und das andere so geschrieben werden muß, zeigen kann.

Man muß es uns hier nicht für einen Fehler und eine Unwissenheit rechnen, daß wir bey diesen Uebungen zuweilen das Wort oder den Casum nicht vollkommen richtig geschrieben, und in den Verbis oft ein e ausgelassen. Z. E. es müßte billig heißen: auf dem Saale, brächte, rannte, redete, bemühet, windet, verschuldet. In der Poesie werden die Worte oft auf eine solche Art zusammen gezogen, um des Metri oder um des Reims willen, daß aus zweysyllbigen einsyllbige, aus dreysyllbigen zweysyllbige, aus viersyllbigen dreysyllbige gemacht werden. Man hat sich also solcher Freyheit auch in diesen Uebungen bedient. In der französischen Sprache hat Herr Schnering bey seiner Ausgabe der französischen Evangelien eben  
derz

dergleichen Uebungen in Wörtern, die auf einer-  
ley Art ausgesprochen, aber ganz verschieden ge-  
schrieben werden, angebracht.

a und aa.

Er maß mir das Korn zu, aber das Maasß  
war zu klein.

Er aß sein Maasß.

Ich schoß einmal nach dem Maal.

Er klagte mir auf dem Saal seine Trübsal.

Als die Frau einen Sohn gebar, gab ihr  
der Mann viel baar Geld.

Der Nabe fraß das Naas.

Die Waaren waren gut.

Ich habe alle seine Saabe und Gut in Hän-  
den.

a und ah.

Er gab einmal ein groß Mahl.

Er wollte ihm nachahmen, und sprach auch:  
Amen.

aa und ah.

Wir müssen die Waaren wohl verwahren.

Die

Die Schaaren der Engel bewahren die  
Frommen.

ä und e.

Seine Hände sind behende.

Wende dich nicht gegen die Wände.

Wenn sie tapfer wären, würden sie sich weh-  
ren.

Er ist gerecht, und hat sich nicht gerächt.

Wenn ihr klug wärt, so hieltet ihr diese  
Sache werth,

Von diesen Stadt-Wällen kann man die  
Wellen des Meeres sehen.

Er ist stets fertig, wenn er willfährtig  
seyn soll.

Laß die Art verstählen, laß sie dir aber nicht  
stehlen.

Die da gebären, können der guten Pflege  
nicht entbehren.

Wenn ich Erhörung hoffen könnte, so bäte  
ich Gott um Hülfe in meinem Gebete.

Es wird an Pfählen fehlen.

Gä

Gäben mir meine Aeltern es zu, so wolle  
ich dir das Buch wol geben.

Der Schlächter wird immer schlechter.

Auf bösen Wegen kann man mit schweren  
Wägen nicht gut fortkommen.

Nähmen mich meine Freunde nur auf, ich  
wollte ihnen nichts nehmen.

Ich nehe hier in der Nähe.

Seiner Mängel war eine große Menge.

Beim Scherzen muß man niemand ans  
schwärzen.

Brächt er mir das meinige, so wäre ich froh.

Brecht das Glas nicht entzwen.

Warum hängst du den Zaum nicht bey dem  
Zengst.

Diese Leute arbeiten fleißig mit ihren Sägen,  
verlassen sich aber dabey auf Gottes Segen.

Leget eure Sachen bey Seite, ihr läget  
sonst nicht sicher.

Es ist nicht gut, wenn man so scherzet, daß  
man andere anschwärzet.

Der Weg hat sich sehr verlängert, weil wir  
uns auf die Seite gelenkt.

Ich werde ihn einschränken, und zum Gu-  
ten lenken.

Er benehete alle Tärche mit Tressen.

Versenge dir das Kleid nicht.

Die Gefänge sind gut.

Er ist mit richtigen Belägen versehen, und  
kann seine Rechnung ablegen.

Ich habe die Zähn-Schmerzen schon zehn  
Tage ausgestanden.

Viel Zähren vergießen muß nothwendig die  
Kräfte verzehren.

Es wächst kein Heu-Gras auf diesem Saü.

Er reiset in viel Länder, wird aber immer  
elender.

Er fiel auf die Lenden, als er anlanden  
wollte.

Er heget große Liebe zu dem Garten, den er  
sich abgehäget hat.

Der Feind war in Nengsten, wo der Paß  
am engsten war.

Sein

Sein Garten ist durch die Fluth ganz übersündet, darum sendet er nach Hülfe.

Die Pferde rissen die Stränge entzwey, denn der Fuhrmann ging sehr strenge mit ihnen um.

Die Schwämme sanken unter, als sie in der Schwemme voll Wasser gezogen waren.

Ich schwenke das Glas aus, und darüber macht er lustige Schwänke.

Wenn er die Scherfe um hat, braucht er viel Schärfe.

Als die Schiffer in den Häfen waren, reinigten sie die Fässer vom Sefen.

Er redte so, daß sich die Rätthe verwunderten.

Willst du mir die Gewähr leisten, daß das Gewehr gut ist?

Gewähre mich meiner Bitte, und überlaß mir diese Gewehre.

Die Ueherin wohnt mir jetzt näher.

Wirfst du den Schnee in die Sonne wälzen, so wird er schmelzen.

Ⓒ

Ⓙ

Ich merkte, daß die Märkte gut waren.

Helft mir die Hälfte tragen.

Als der Herr vermählt ward, ward viel Mehl verbraucht. (Mehl sollte billig auch Mähl geschrieben werden, von Mahlen.)

Ich bitte zu erwägen, was er wegen der Sache geschrieben hat.

Als er die großen Bärte sahe, geberdte er sich übel.

Schmeißt die Hunde nicht mit Bällen, sonst bellen sie.

Dis sind die Dänen, denen ich die Pferde abgekauft.

Die Bären fressen keine Beeren.

Kaufe die Felle auf alle Fälle.

Die Ställe stehen nicht auf der rechten Stelle.

Er rechnet dir die That zu, darum wird er sich rächen.

In der Wein-Kelter ist es noch kälter, als hier.

Er geht gern ins Feld, ob er gleich oft fällt.

Wenn

Wenn alle, die da beten, doch Gott nur um  
das bäten, was ihnen nützlich und selig ist.

Ich will mich nicht an ihm rächen, ob er  
mir gleich mein Rechenbuch gestohlen.

Setze deine Lehr-Sätze auf.

Der Wein stieß als Bäche aus den Bechern.

Er vergällte mir diese Lust.

Er fragte, was das gelte.

Weil er mit bösen Ränken umging, mußte  
er sich den Fuß verrenken.

Wenn man auf sauren Wegen ermüdet  
wird, kann man bedenkliche Sachen nicht reif-  
lich erwägen.

Wenn der Streit lange währen sollte, könn-  
ten wir uns zuletzt nicht mehr wehren.

Der Sturmwind übersändet das Feld.  
Mein Freund übersendet mir ein Geschenk.

Er mußte bey den Gärten durch die Spiëß-  
Gerten laufen.

Auswärts wahrts lange.

Man erzählt viel Märchen von diesem  
Meere.

Er ist nicht weiter gewesen, als in Mähren,  
und erzählt doch viel von großen Welt-Meeren.

äy und ei.

Wäysen müssen sich zu weisen Leuten halten, die ihnen Rath geben können.

äu und eu.

Die Säute, die ich heute gekauft habe, sind theuer.

Zum ganzen Geläute sind viel Leute nöthig.  
Man kann nicht viel Zeu auf diesem Säu machen.

Er säuft viel und seufzt doch.

ay und ei.

Am Mayn wohnt mein Vater.

Die Layen leihen nicht gern.

Die Sayten hangen auf beyden Seiten.

ay, ei, ey.

Ich meyne, meine Sachen liegen im Mayne.

In der Graffschaft Sayn soll sein Bruder seyn.

b und p.

Ballast, allerley geringe, aber schwere Sachen, die man unten in das Schiff legt, daß es

es gerade steht, und die gehörige Tiefe erreicht.

Pallast ein groß Gebäude und Wohnung vornehmer Herren,

c und k.

Er ist nicht in der Kammer, sondern in der Cammer.

c und z.

Er hörte die Cithern spielen, und fing doch an zu zittern.

c und ch.

Der Arzt hat den Churfürsten in die Cur genommen.

ch und g.

Mach nicht viel Worte, ich mag es nicht hören.

Machst du nichts Gutes, so magst du deine Strafe erwarten.

Es ist Krieg, darum kriech in eine Höle.

Kriechst du auf der Erde, so krigst du du Strafe.

Habe Acht auf den Agtstein (Börnstein).

C 3

Er

Er gieng in der Nacht auf die Jagd.  
Lach nicht zu viel, wenn du auf das Gelag  
gehst.

Er warf das Buch dem Pferde an den  
Bug.

Schweig, und weich von mir.

Er taugt nicht. Er taucht unter.

Ich mag das Gemach nicht bewohnen.

Die Milch ist nicht durchgeseigt. Der Fluß  
ist feicht.

Er warf den Teig in den Teich.

Er zeugt für mich, und zeucht mich also  
aus der Sache.

d und dt.

d und t.

Das Kleid ist umgewandt, und hängt an  
der Wand.

Er schrieb an die Wand, daß er mit mir  
verwandt sey.

Er ist ausgesandt nach Sand.

Er bindt groß Gebind.

Ich habe keine Schuld, habe also die Stras  
se nicht verschuldt.

Der

Der Tod ist ihm gewiß, doch ist er noch nicht todt.

Der Nebel verschwindt geschwind.

Der Bund mancher Türken ist bunt.

Er sinnt darauf, wie die Sachen zu machen sind.

Du sollt deinen Sold richtig haben.

Der Wind gewinnt nichts an diesem Baume.

Meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand.

Das Haus ist verheert, daß nichts davon steht, als der Herd.

Wilt du das Wild haben?

Schilt nicht auf den Schild.

Der Feind drang mit Gewalt in den Wald.

Eberhard ist hart, also auch Gerhard,

Gebhard, Engelhard.

Er rannt bis an den Rand des Leiches.

Ein Wort ist kein Mord.

Er ward bestürzt und rief: wart ein wenig.

Es thut mir leid, daß ich dir das Geleit nicht geben kann.

Er ward übermannt, niemand half ihm.

Der Bord des Schiffes ist durchbohrt.

Das Kind ist krank, denn das Wasser rinnt ihm aus den Augen.

Er verband sich endlich, nie wieder zu kommen, als er aus der Stadt verbannt ward.

Dt und t.

Er war mit mir bekandt, hat es aber nie bekandt.

Er geberdre sich übel, und sagte, daß er disungern entbehrte.

Dt und tt.

Ich habe tapfer gestritten, aber auch viel dabey gelidten.

Er hat sich geschnidten, ehe er weg geritten.

Die Stadt ist statt einer Mauer mit Pallisaden umgeben.

Der Statthalter ist nicht in der Stadt.

Er hat viel Städte besehen, und doch noch keine Stätte gefunden, wo er wohnen kann.

Sie spotten, daß das Fleisch nicht gut gesodten ist.

D und ht.

Der Tod droht einem jedem.

Seis

Seines Bruders Unglück thut ihm leid, dar-  
um leiht er ihm Geld.

und th.

Der Wirth wird böse.

Der Tod macht oft viel Noth.

dt und th.

Als der Vogel todt war, war nicht ein Loth  
Fleisch an ihm.

Es hat keine Noth, er ist noch nicht todt.

e und ee.

Das Krieges-Seeer kommt daher.

Er kommt zu uns her über das Meer.

Ich seh hier weit in die See.

Er sitzt lieber beym Zerde, als er die Seeer  
de weidet.

e und eh.

Bring her das Gewehr.

Das Schwert beschwehrt mich.

Diese sind es, mit denen ich das Seil woll-  
te ausdehnen.

ee und eh.

In manchen Seen kan man auf den Grund  
sehen.

Man hat ihn nichts gelehrt, als wie er ein  
Glas ausleert.

Ich kann solcher Beeren wohl entbehren.

ei und ey.

Ich meyne, daß meine Bücher gut sind.  
Sein Bruder soll todt seyn.

Es trifft ein, was man vor langer Zeit pro-  
phezeyc hat.

f und v.

Mein Vetter wird immer fetter.

Es war viel Wasser, wo ich fiel.

Indem er die Verse las, stach ihm die Schlange  
in die Ferse.

Vester ist ein Titel, den die Regenten den  
Edelleuten und ihren Rätthen geben, und ist als  
so von dem Worte fester zu unterscheiden. J. E.  
Dieser Mensch hält sein Wort fester, als man-  
cher, der Vester titulirt wird. Also auch:  
Mancher heiße Ehrenvest, und hält doch sein  
Wort nicht fest.

f und pf.

Ich habe einen guten Fund gethan, da ich  
ein Pfund Gold gefunden.

Et

Er hat ein Pferd und fährt oft damit.

Ich habe täglich Umgang mit ihm gepflogen,  
nun ist es, als wäre er davon geflogen.

Er will nichts befehlen, sondern läßt sich  
nur empfehlen.

Er that einen schweren Fluch, als die Pferde  
de den Pflug nicht ziehen wollten.

Du fängst im Pfingst-Feste nichts Gutes an.

An den Pfahl war ein fahl Pferd gebunden.

Die Pflaumen sind schwerer als Slaumen  
federn.

Dis Salzbein ist in der Pfalz gekauft.

Flucht dich nicht in fremde Händel, sondern  
bleib bey deiner Pflicht.

Ich fand das Pfand auf dem Wege.

Der Pfeil ist mir nicht feil.

Die Pfort ist fort vom Garten.

Die Schneeflocken sind keine Pflocken.

Man kann es wohl fühlen, ob man auf  
weichen Pfählen liegt.

f und ff.

Wie oft hab ich auf ihn gehofft?

Der ganze Hof des Fürsten sagt: Hoff nicht  
auf der Menschen Gnade.

f und

f und ph.

Christoph ist dem Soff ergeben.  
 Der Philosoph fiel in eine große Sünde.  
 Adolphus verrenkte sich den Fuß.

g und ch.

Warum vermachst du deinem armen Freun-  
 de nichts? Du vermagst es ja.

Machst du nichts Gutes, so magst du deis-  
 nen Lohn erwarten.

Er kriecht herum und kriegt nichts.

Schweig und weich diesem Feinde.

Er hat mir nicht gehorcht, und wider mei-  
 nen Willen geborgt.

Er hat es versucht zu thun, ob er gleich  
 nicht dazu befugt war.

Er fleucht so schnell, daß man sagen möch-  
 te: er flucht mit Adlersflügeln.

g und k.

Mich dünkt, das Land ist gut gedüngt.

Er blieb schlant, ob er gleich täglich viel  
 verschlang.

Der Fink fing an zu singen.

Er sang, und indem sank er nieder.

Ich

Ich merkte, daß du hintst, als du das Kleid  
an die Wand hingst.

Er hat den Wagen verlängt, und ihn doch  
gut umgelenkt.

Lenkst du den Wagen nicht vorsichtig längst  
dem Wasser, so kannst du unglücklich seyn.

Er ist langsam, aber doch lentksam.

Er winkt mir, aber er zwingt mich nicht  
mit zu gehen.

Er drang sich zu, als der Trank ausges  
theilt ward.

Er liebt Zank, aber keinen Zwang.

Mache keine lustige Schwänke, wenn ich  
die Fahne schwenke.

Sein Haar war versengt, und er ward ins  
Wasser versenkt.

Dieser Fremdling ist link.

g und i.

Das Jahr ist noch nicht gar aus.

Syllben mit h und ohne h.

Der Kohl ist auf einem Kolsfeuer gekocht.

Ich offenbare dir, daß du bald auf der Tode  
tenbahre stehen wirst.

Wir

Wir wollen den hohlen Baum aus dem  
Garten holen.

Sür den Feind führ ich lieber den Freund.

Das Wasser im Rhein ist nicht allzu rein.

Sein Sohn ist eine ansehnliche Person.

Gott giebt den Gläubigen die Crone der Ge-  
rechtigkeit zum Lohne.

Wären sie zum Frieden geneigt, so würde  
Ihr Streit nicht lange währen.

Sie nahmen im Namen des Königes die  
Stadt ein.

Sie ging im Trauer-Flohr, und besahe den  
Tulpen-Flor.

Ich habe das wol gethan, aber nicht wohl  
gethan.

Die Sache ist mir wol feil, aber nicht wohl  
feil.

Sie rief: sieh hieher!

i und ie.

Ich habe ihm wieder geschrieben, daß ich  
nicht wider ihn seyn wollte.

Wer unrechtmäßig kriegt, kriegt gemein-  
lich schlechten Lohn.

Kin

Kinder in den Wiegen wigen noch nicht  
schwer.

f und ch.

Ich habe mir auf dem Chore eine gute Stel-  
le erkohren.

I und II.

Das Tuch ist wol fein, aber nicht wollreich.

Das Blut wallt mit Gewalt in den Adern.

Er ballt den Schnee bald zusammen.

Alle haben Almosen bekommen.

Solchergestalt hat man hier viel Pferde ge-  
stallt.

Er heißt wohlbestallter Rath, ist aber ein  
ungestaltter Mann.

Es schallt mir noch in die Ohren, wie er  
schalt.

Der Hund bellt, daß man es über den Belt  
hören mögte.

Das Ohr gellt mir, da er das viele Geld  
auschüttet.

Der Zals thut mir gleichfalls wehe.

m und mm.

Der Dam-Hirsch (voh Dama) lief auf den  
Damm.

n und

n und nn.

Sie rennten eilig davon, als sie ihre Ketz-  
ten gehoben hatten.

Man sagt, der Mann ist gut.

o und oo.

Nun bin ich meiner Sorgen los; denn ich  
habe ein gut Loos bekommen.

Mit gottlosen Menschen mag ich nicht loo-  
sen.

Er bot mir die Hand, und half mir in das  
Boot.

Der Bote kam dem Boote nahe.

Er bots dem Bootsmanne gut an.

Das Kind ist groß, doch nimmt es die Mut-  
ter auf dem Schooß.

Der Mohr lag auf der Moor-Erde.

p und b.

Es ist ihm die Crone vom Haupte geraubt.

Ich behaupte, die belaubte Bäume tragen  
nichts.

Gibs mir her, es ist von Gips.

r und rr.

Das ist hart, daß er ohne alle Hoffnung harret.

Der Wirth ist ganz verwirrt.

r und

r und rh.

Er hielt eine lange Rede, als das Schiff  
auf die Rhede gekommen war.

Das Wasser im Rhein ist nicht rein.

s und ſ.

Er ſaß und las.

Das iſt ein Verweis, daß er nichts weiß.

Als er den Verweis bekam, ward er ganz  
weiß.

Er hatte ein weißlich Kleid an, und redete  
weislich von der Sache.

In kurzer Frist frißt er viel.

Das Kind iſt Fleisch, und iſt nicht Fleisch.

Er haßt dich, weil du ihn geſtraft haßt.

Laßt ihn die Laſt nicht allein tragen.

Der Sohn des Mannes, deß ich gedacht  
habe.

Er faßt die Sache faſt gar nicht.

Es war in der Faſten, als wir ihn faſten.

Der Biß ſchmerzt ſo lange, bis er völlig ge-  
heilt iſt.

Der Reiſch ſchmeckt gut. Das Reis iſt von  
einem guten Baume.

Reiß das Reis nicht ab.

D

Er

Er stand an der See-Küste und küßte seinen Bruder.

Man schlug den Geißel mit der Geißel.

Er mißt das Land, wieviel Mist er darauf nöthig hat.

Er reißt sich oft von seiner Arbeit los, und reißt aus.

Ein Glas ist kein Faß.

Das Gras ist naß.

Der Strauß läuft ihm ins Haus.

s und z.

Die Gans ist nicht ganz todt,

t und tt.

Er tritt bey jedem Tritt hart zu.

Er nahm mich mit in die Mitte.

t und th.

Mit genauer Noth hat er die Notzen gelernt.

Der Thau ist auf das Tau gefallen.

Das Horn von Thon giebt keinen guten Ton.

Ein froher Muth ist ein großes Gut.

Er hat viel Güte gegen mich, weil er von gutem Gemüthe ist.

Die

Die Herren gebieten, man soll auf die Sa-  
che bierhen.

t und ht.

Ich gab ihm das Geleit; denn er leiht mir  
Geld.

Mit der Zeit verzeiht er ihm.

Die Kirche ist groß und weit, aber noch  
nicht eingeweiht.

Er blühte wie eine Rose; denn er hatte Hi-  
ze im Geblüte.

th und ht.

Die Ruthe machte, daß das Kind ruhte.

Der Baum blühte in voller Blüthe.

Er führt ihn nach Fürth. (einer Stadt bey  
Nürnberg.)

Weil er ein gut Gemüth hat, so hat er sich  
meinetwegen bemüht.

u und uh.

Du hast Ursache um Urlaub zu bitten,  
wenn die Uhr schlägt.

x und chs.

Er hieb die Achse mit der Art in Stücken.

Er gab einen Ochsen für ein Orhoofd  
Wein.

Proben von drey bis vier gleichlautenden Wörtern und Syllben, die auf unterschiedene Art geschrieben werden müssen.

Der Wirth wird ganz verwirrt.

Wehrt euch, es ist der Mühe werth, wenn auch der Streit lange währt, und ihr noch so müde wärt.

Hieraus erhellt, daß der Zeld sein Wort hält.

Es waren Dänen, mit denen ich das Seil wollte ausdehnen.

Die Bären können der Beeren wohl entbehren.

Ich offenbare dir, daß dein Freund schon auf der Bahre steht, und dir alle seine baare Gelder vermacht hat.

Der Wind gewinnt nichts an diesem Gewächse, denn es windt sich um den Baum.

Mein Bruder leiht mir wol ein Pferd, aber es thut mir leid, daß ich dir doch das Geleit nicht geben kann.

Ich

Ich meyne, meine Sachen liegen schon im Mayne.

In der Graffschaft Sayn soll sein Bruder seyn.

Das Blut wallt ihm vor Freuden, wenn er in den Wald kommt, und man muß ihn mit Gewalt heraus holen.

Die Waaren waren gut, darum mußten wir sie wohl verwahren.

Sint der Zeit er hier ist, sinnt er auf diese Sachen, aber sie sind ihm zu hoch.

Es war ein Zeichen von seiner Güte und von seinem guten Gemüthe, daß er sich damit bemühte.

Dieser Weyse will sich in meine Weyse nicht schicken, weil er noch nicht weise ist.

Bernhard harret auf Gott, obgleich sein Leiden hart ist.

Er kriegt und streitet mit allen Leuten, und kriegt nichts dadurch, ob er gleich als ein niederträchtiger Schmeichler vor dem Richter kriecht.

Er hatte ein Maas in der Hand, und masß Wasser aus der Maas.

Als er einmal zu mir kam, und ein Mittags-  
Mahl aß, sahe ich, daß er ein Maal im Ge-  
sichte hatte.

Nach diesen Regeln und Exempeln kann ein  
Lehrer Briefe und andere Aufsätze entwerfen,  
dieselbe den Schülern dictiren, sie darauf durch-  
sehen, und mit jedesmaliger Anführung der Ur-  
sache, warum ein Wort so und nicht anders ge-  
schrieben werden muß, corrigiren. Wir wollen  
folgende Probe davon hersehen.

Ich habe gehört, daß mein Vetter krank  
sey, und viel Schmerzen gelidten. Er müsse  
dahero jetzt immer an statt seiner seinen Sohn  
zur Stadt schicken. Ein anderer sagte mir,  
er habe ihn noch heute gesehen verschiedene  
Waaren, besonders viel Säute bey einem  
Schlächter, kaufen, und er sey jetzt fetter als  
sonst. Er habe durch sein einziges Loos viel  
Geld gewonnen, und wäre nun aller Sorgen  
Ios. Einige, die gestern bey mir waren, woll-  
ten behaupten, wenn auch diese Nachrichten  
gegründet wären, so würde es doch nicht lan-  
ge mit ihm währen; sie glaubten, daß er gar  
schon

schon todt sey. Einer, der mit ihm sehr gut  
bekandt war, versicherte, daß er ihm selbst be-  
kandt, wie er dis Jahr merklich schlechter  
geworden, jedoch den Tod nicht scheue. Alle  
seine Saabe und Gut habe er seinem Bruder  
vermacht. Ob dis wahr ist, stehet dahin.  
Man kann also noch nicht mit Gewisheit sa-  
gen, wie sich der Mann befindet. Der Wirth,  
bey dem er wohnet, wird die beste Nachricht  
geben können. Sollte er sterben, so ist offens-  
bar, daß er viel baar Geld hinterlassen muß.





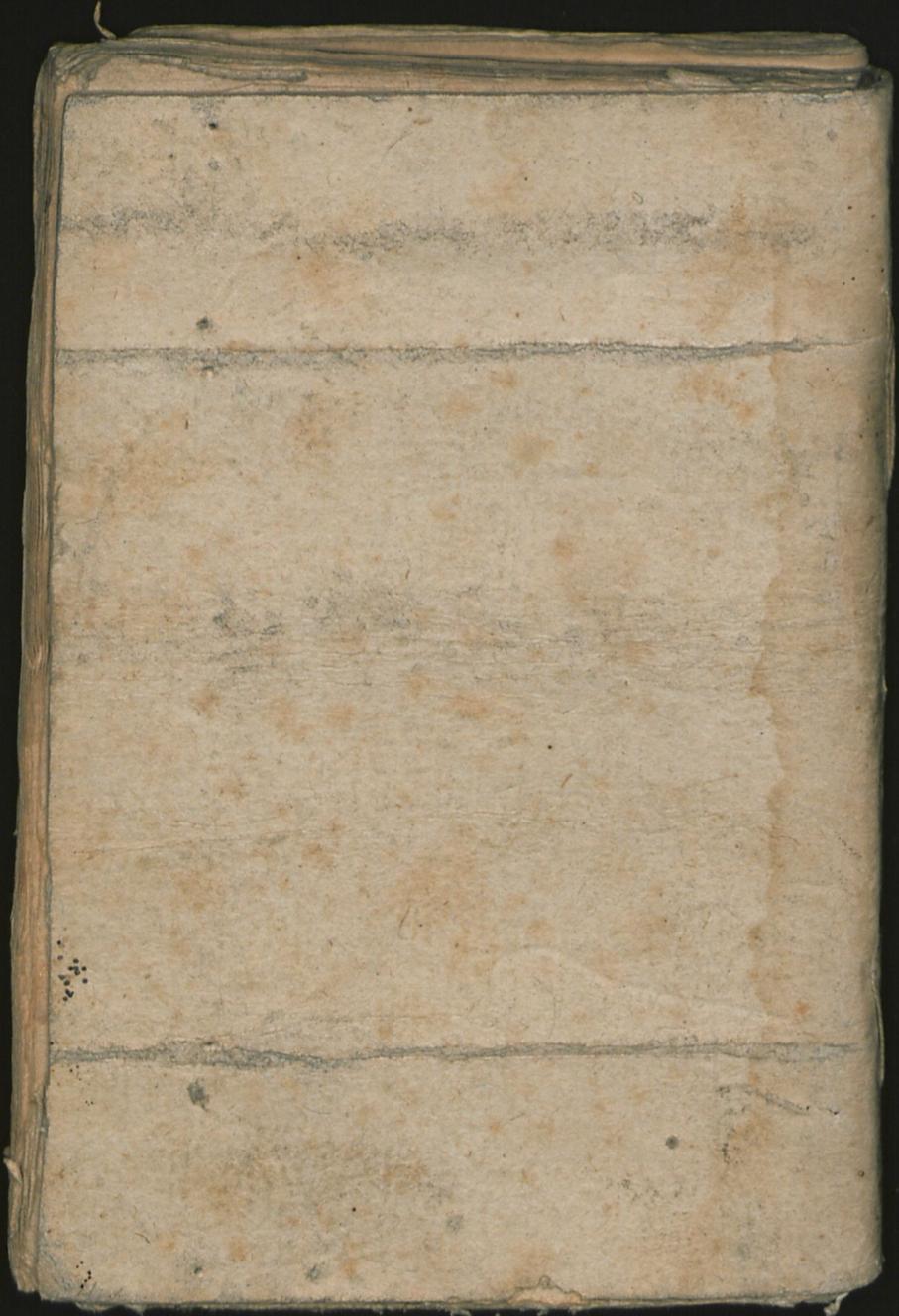
10 H 34

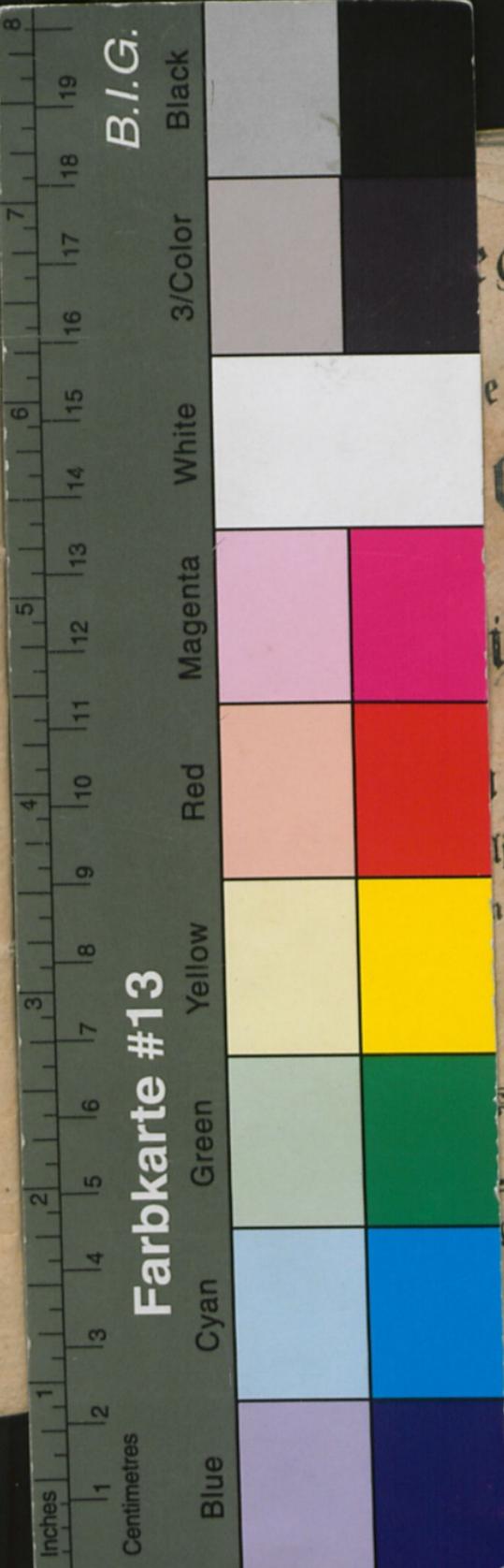
10 H 34

1018

1111







Farbkarte #13

B.I.G.

griff  
en  
aphie  
ibung  
Uebungen  
Jugend  
L.  
B,  
Hilscher, 1776.

Hilscher, 1776.

